

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	1
Warum Leserbriefe?	1
Sind Leserbriefe überhaupt ihr Porto wert?	3
Sechs Regeln für einen guten Leserbrief	4
Beispiele für abgedruckte Leserbriefe	6
Literaturverzeichnis	11
0.1 Anlaufstellen	12
Copyright und Disclaimer	13

Copyright und Disclaimer

©2001 by Datenschlag - Alle Rechte vorbehalten

Dieser Text steht unter der Datenschlag-Lizenz und kann in ausgedruckter Form ohne ausdrückliche Erlaubnis zu nichtkommerziellen Zwecken verteilt und weiterverwendet werden, solange das Dokument im Inhalt nicht verändert und Datenschlag als ursprüngliche Quelle angegeben wird. Eine Kopie der Seite in ein anderes Webprojekt ist ausdrücklich nicht erlaubt.

Datenschlag haftet nicht für Schäden, die aus dem Gebrauch dieses Textes resultieren. Weder sind wir gegen Fehlinformationen gefeit, noch sind alle Praktiken auf jeden Menschen übertragbar.

webmaster@datenschlag.org

[1], Schlagwerk Hamburg e.V. [2], SMart Rhein-Ruhr e.V. [3], in Österreich die Seiten von BDSM.AT [4] und die Libertine Wien [5], spezielle Informationssites wie Datenschlag [6] oder die Presseinformationen der amerikanischen SM-Bürgerrechtsgruppe National Coalition for Sexual Freedom (NCSF) [7]. Zudem haben selbst Mainstreamverlage inzwischen Sachbücher über SM im Programm, die in jeder großen Buchhandlung ausliegen [8].

Dass die Pressearbeit im deutschsprachigen Raum trotzdem weiterhin überwiegend miserabel ist, liegt nicht daran, dass Journalisten dumm und faul wären oder bewusst sexuelle Minderheiten diskreditieren wollten. Viele Journalisten sind jedoch schlecht bezahlt, demotiviert, müssen für zwei arbeiten - und last but not least: Journalisten sind Menschen, die Fehler machen können. Das Klischee vom "faulen" oder "bösen" Journalisten hinkt genauso wie das vom Perverten in seinem Kämmerchen.

Neben dem Zeitdruck haben Journalisten meist noch irgendwo das allgemeine Vorurteil im Kopf, dass Sadomasochisten ihrer Neigung ohnehin nur verschämt und heimlich in einer hermetisch abgeschlossenen Subkultur nachgehen. Daher ist die Versuchung groß, sich auch die paar Mausclicks zu sparen. Kaum ein Journalist erwartet schließlich, dass einer dieser Leute tatsächlich aus dem vermeintlichen Untergrund ins Licht herauskriecht und sich beschwert. Daraus folgt aber auch: Journalisten werden so lange weiter verzerrte, verfälschende und schlicht falsche Berichte über SM schreiben, wie wir Sadomasochisten sie damit durchkommen lassen. Kaum ein Blatt würde es heute mehr wagen, die Art von Vorurteilen über Homosexuelle zu verbreiten, die immer noch bei SM die Regel sind. Kein Wunder: Jede Redaktion müsste mit einer Flut von Protesten und Beschwerden rechnen, bis hin zu juristischen Konsequenzen. Solange bei Journalisten noch der Glaube existiert, dass sich SMIler nicht gegen falsche Berichte wehren, werden sie keinen Zwang verspüren, die Zeit für eine gründliche Recherche aufzuwenden, egal, wie einfach das geworden ist.

Leserbriefe sind die Rückmeldungen von Sadomasochisten, dass wir uns schlampige Recherche nicht länger gefallen lassen; dass wir von Journalisten die Qua-

it es gänzlich gleichgültig, wie unsere Leser Ihr Sexualeben gestalten, solange wir nicht in diese Gestaltung mit einbezogen werden. Genau das werden wir aber momentan. 46 Zuschriften nur wegen des Wortes "fragwürdig" finde ich - gelinde gesagt - übertrieben. Vorschnell ist die Jugend mit dem Wort. Seien Sie nachsichtig mit einem jungen Kollegen, der die Formulierung eher zur optischen Ausschmückung eines Satzes verwendete denn als Wertung.

Dies ist eins der seltenen Beispiele, dass eine Zeitschrift die Zahl der Leserbriefe zu einem Thema mitteilt.

Literaturverzeichnis

Die folgenden Links und Literaturhinweise eignen sich für eine Empfehlung an Redaktionen als weitere Informationsquellen.

- [1] BDSM Berlin e.V. (www.bdsm-berlin.de)
- [2] Schlagwerk Hamburg e.V. (www.schlagwerk.org)
- [3] SMart Rhein-Ruhr e.V. (www.smart-rhein-ruhr.de)
- [4] BDSM.AT (www.bdsm.at)
- [5] Libertine Wien (www.libertine.at)
- [6] Datenschlag (www.datenschlag.org)
- [7] National Coalition for Sexual Freedom (NCSF), (www.ncsfreedom.org)
- [8] Passig, Kathrin und Strübel, Ira "Die Wahl der Qual.", Rowohlt, Reinbek, 2000 (www.die-wahl-der-qual.de)

Sechs Regeln für einen guten Leserbrief

Die meisten Redaktionen betrachten jeden Brief eines Lesers erstmal als Leserbrief, das heißt, als zur Veröffentlichung frei gegeben. Wenn man ihnen nur so die Meinung sagen will, muss man ausdrücklich dazuschreiben, dass der Brief nicht frei zur Veröffentlichung ist.

Normalerweise wünscht man sich aber einen Abdruck. Um die Chancen darauf zu erhöhen, sollte man sich an die folgenden Regeln halten:

Regel eins: Fasse dich kurz!

Platz in Zeitungen, Zeitschriften und selbst auf Webseiten ist begrenzt. Je kürzer du den Brief halten kannst, desto größer sind die Chancen, dass er angenommen wird. Selbst dann wird er vermutlich noch gekürzt. Formuliere ihn so, dass selbst weitere Kürzungen den Sinn nicht entstellen können. Es muss ja nicht gleich so dumm kommen wie beim Stern, der 1996 aus einem Leserbrief von SMart Rhein-Ruhr e.V. im Satz "Ich persönlich kenne zumindest mehrere hundert Leute, die S/M als eine partnerschaftliche, gleichberechtigte und erfüllende Art des sexuellen Liebesspiels betrachten ..." ausgerechnet das Wort "hundert" kürzte.

Regel zwei: Bleibe sachlich!

Wenn du einen Leserbrief schreibst, vertrittst du den Sadomasochismus nach außen. Wenn du arrogant bist, wenn du vulgär bist, wenn du ausfallend wirst, fällt das auf alle Sadomasochisten zurück - und das wollen wir nicht. Da du weist, dass du im Recht bist, solltest du dich nicht auf eine Schlammschlacht einlassen, sondern immer schön sachlich, höflich und freundlich bleiben.

Überleg dir außerdem, wen du wie angreifen kannst / darfst / musst. Ist die beanstandete Stelle ein Zitat, sollte man sich über den Zitierten und in der Regel nicht über den Autor aufregen. Ist die beanstandete Stelle eine Tatsachenbehauptung, die widerlegt werden kann? Dann widerleg sie. Oder handelt es sich (z.B. in einem Kommentar) um eine Meinung? Dann erläutere, warum du diese Meinung für weltfremd, falsch etc. hältst.

Ihr Fazit zu diesem Film lautet: Wer diesen frauenfeindlichen Mist verzapft hat, verdient wirklich Hiebe. Sind Sie tatsächlich so zurückgeblieben, daß Sie so große Probleme mit sexuellen Fantasien wie Sadomasochismus haben? Oder werden bei Ihnen die Kommentare von verklemmten "Emma" lesenden Emanzen geschrieben, die sich nur deshalb über diesen Film aufregen, weil hier eine Frau die masochistische Rolle spielt und nicht ein Mann? Es kann doch nicht sein, dass es 2000 immer noch Leute gibt, die Sex als schmutzig und SM-Fantasien als abartig werten.

Die Computerspiele-Zeitschrift "PC Games" hatte in Heft 3/1999 bei einer Rezension in einem Wortspiel SM als "Kürzel für eine fragwürdige Sexualpraxis" bezeichnet. In der folgenden Ausgabe wurden diese beiden Leserbriefe abgedruckt ("PC Games", Heft 4/1999) [SWL 03. März 1999]:

In Ihrer Zeitschrift "PC Games", Ausgabe 3/99, schreiben Sie auf Seite 82: "SM ist keinesfalls nur das Kürzel für eine fragwürdige Sexualpraxis [...]". Als Vorstandsmitglied des Vereins SMart Bremen/Oldenburg e.V., einer Plattform und Interessenvertretung für Sadomasochisten, und selbst aktiver Sadomasochist möchte ich Ihnen mein Mißfallen über diese recht ungewöhnliche und tendenziell negative Formulierung mitteilen. Sadomasochismus wird selbst von der medizinischen Fachwelt längst nicht mehr als Krankheit oder Störung eingestuft, sondern gilt als normale Variante der menschlichen Sexualität, die von über 10 Prozent aller Menschen mehr oder weniger ausgeübt wird, wobei mehr als 30 Prozent aller Menschen entsprechende Phantasien pflegen (Quellen: "DSM IV", "Sadomasochismus, Szenen und Rituale"). Diese Menschen sind übrigens auch Ihre Kunden. Meines Erachtens gibt es also keinen Anlaß, Sadomasochismus als "fragwürdig" zu bezeichnen, weder in einem fachlich angemessenen Rahmen noch innerhalb

Regel sechs: Gib der Redaktion weitere Informationen!

Auch wenn dein Brief nicht abgedruckt wird, werden ihn die Redakteure lesen. Diese Redakteure werden vielleicht irgendwann in ihrem Leben einen weiteren Text über SM schreiben - und sie sollen dann die Chance haben, es richtig zu machen. Am Ende des Briefes solltest du daher Hinweise auf weiterführende Informationen einfügen - Bücher zum Thema oder noch besser, Websites von größeren Gruppen oder von Informationssites wie Datenschlag oder der NCSF. Die Hinweise werden nicht gedruckt werden, aber vielleicht nimmt einer der Journalisten die Gelegenheit wahr und bildet sich weiter.

Beispiele für abgedruckte Leserbriefe

Die Auflistung ist nicht vollständig und nicht alle hier aufgeführten Beispiele entsprechen den oben aufgeführten Regeln. Wir haben mit Absicht überwiegend Leserbriefe aus anspruchsvolleren Medien wie dem Nachrichtenmagazin "Spiegel" genommen, um zu zeigen, dass man auch dort abgedruckt wird, selbst wenn man kein Literaturnobelpreisträger ist. Diese Auswahl ist allerdings damit etwas verzerrt, da gerade der "Spiegel" sich in der Vergangenheit durch relativ faire und sauber recherchierte Artikel über den Sadomasochismus hervorgetan hat.

Zu einem Artikel über Sex im 21. Jahrhundert im "Spiegel" (Heft 48/2000) druckte das Nachrichtenmagazin zwei Ausgaben später folgenden Brief von Andreas Wilden von der Münchener BDSM-Gruppe SMigo:

Es ist für uns nicht nachvollziehbar, dass der Schriftsteller Michel Houellebecq den gravierenden Unterschied von einvernehmlicher spielerischer Inszenierung eines Machtgefälles zwischen Sadomasochisten und der realen Gewalt verbrecherischer Handlungen ignoriert. Allen Sadomasochisten gemein ist die strikte Ablehnung nicht

einvernehmlicher oder gar verbrecherischer Gewalt. Daher empfinden wir es als Beleidigung, in einem Atemzug mit Folterknechten totalitärer Regime und Tierquälern genannt zu werden.

Ebenfalls im "Spiegel" (Heft 45/2000) wurde ein Leserbrief der BDSM-Berlin-Vorsitzenden Kathrin Passig abgedruckt, der sich auf einen Artikel von Marianne Wellershoff zwei Ausgaben vorher bezog:

"In den achtziger Jahren" schreibt die Autorin, "kamen dann Sonderpraktiken wie sadomasochistische Übungen in Mode." Sadomasochismus ist ebenso wie Homosexualität kein Modetrend der siebziger, achtziger oder neunziger Jahre, sondern in dieser Zeit lediglich sichtbarer geworden - und dazu hat nicht zuletzt der SPIEGEL beigetragen.

Passig zufolge [s. SWL 06. Nov 2000] wurde der Brief gekürzt. Die ursprüngliche Fassung lautete demnach:

"In den achtziger Jahren" schreibt Frau Wellershoff, "kamen dann Sonderpraktiken wie sadomasochistische Übungen in Mode." Die von keiner Untersuchung gestützte Annahme, es handle sich beim Sadomasochismus um eine Modeerscheinung, findet sich im "Spiegel" in vielen Berichten zum Thema Sexualität. Ähnlich schlüssig wäre der Glaube an einen Trend zum Brüstetragen bei Frauen, ausgelöst durch die vermehrte Abbildung solcher Brüste in den Medien seit den siebziger Jahren. Sadomasochismus ist ebenso wie Homosexualität kein Modetrend der siebziger, achtziger oder neunziger Jahre, sondern in dieser Zeit lediglich sichtbarer geworden - und dazu hat nicht zuletzt der "Spiegel" beigetragen.